

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 21. Februar 1905.

№ 21.

## Zur Sterbegelderhöhung.

Zu Nord und Süd, in Ost und West nimmt man jetzt Stellung zu Anträgen zu der im Juni in Dresden stattfindenden Generalversammlung. Ein großes, vielleicht das größte Interesse haben die Mitglieder, wie aus den Korrespondenzen zu ersehen ist, an der Erhöhung des Sterbegeldes, denn an die Schaffung einer Zentralwitwenkasse will man doch im allgemeinen nicht so recht herantreten, weil dieser Kassenzweig eine erhebliche Beitragserhöhung zur Folge haben würde, als es bei einer mäßigen Erhöhung des Sterbegeldes der Fall ist. Nun sagt Kollege E. M. in einem Artikel „Die Witwenunterstützung“ in Nr. 115 des „Corr.“, daß es mit einem Wochenbeitrag von 5 Pf. möglich sei, auf je 100 volle Wochenbeiträge den Hinterbliebenen eines Mitgliedes 50 Mk. Sterbegeld zu zahlen. Ich traute meinen Augen nicht, als ich dieses las und sagte mir, „der Mann hat sich aber doch ganz gründlich verrechnet“. Wie kann eine Kasse den Hinterbliebenen eines jeden Mitgliedes auf je 100 Beiträge von 5 Pf. (= 5 Mk.) 50 Mk. Sterbegeld auszahlen? Da erhielten ja die Hinterbliebenen eines jeden Mitgliedes das **zehnfache** dessen, was dasselbe in die Kasse hineingelegt hat. Ja, Kollege E. M. glaubt sogar, daß den Hinterbliebenen **fünfschmal** so viel zurückgezahlt werden kann, denn er schreibt, daß für volle 100 Wochenbeiträge nicht nur 50 Mk., sondern bestimmt 75 Mk. bezahlt werden könnten, also auf je 5 Mk. Beiträge 75 Mk. Sterbegeld, das ist **fünfschmal mehr**, als das verstorbene Mitglied eingezahlt hat. Außerdem möchte Kollege E. M. mit den 5 Pf. Beitrag auch noch einen andern Unterstützungszeitungszweig ausgebaut wissen.

Es ist ja nun einmal so, die meisten Kollegen rechnen wohl mit der Vergangenheit und mit der Gegenwart, aber womit sie rechnen sollten und müßten, mit der Zukunft, rechnen sie eben leider nicht. Ich muß, so ungern ich dieses tue, noch einmal kurz auf das Umlageverfahren zurückkommen. Als dieses eingeführt werden sollte, war es auch Kollege E. M. (ich glaube, er war der Vater desselben), der die Einführung dieses Verfahrens den Mitgliedern in Rheinlands-Westfalen warm empfahl, auch da hat er nicht oder nicht genügend mit der Zukunft gerechnet, sonst hätte er sich wohl gehütet, etwas derartiges zu beantragen. Heute wird Kollege E. M. wohl schon anders über das Umlageverfahren denken und sich freuen, daß dasselbe nicht eingeführt worden ist. Die Sterbegelder wachsen ständig und rapid; sind auch im Jahre 1903 von etwa 34000 Mitgliedern noch nicht einmal 300 gestorben, so darf man doch nicht annehmen, daß dies so weiter gehen wird, denn sonst wären nach 60 Jahren ja noch über 16000 jetzige Mitglieder am Leben!

Wie bereits oben angeführt, glaubt Kollege E. M., daß den Hinterbliebenen eines Mitgliedes das zehnfache resp. fünfzehnfache des von letztern bezahlten Beitrages zurückgezahlt werden kann. Nach meiner Rechnung in Nr. 12 des „Corr.“ sollen den Hinterbliebenen das eineinhalb- bis vierfache des gezahlten Beitrages und dasjenige, was die Hinterbliebenen heute schon nach § 11 erhalten, gezahlt werden. Durch folgende Zusammenstellung will ich den Kollegen vor Augen führen, was die Hinterbliebenen eines Mitgliedes bis jetzt nach dem Statut erhalten, was sie nach meinem Vorschlage erhalten würden, was sie nach dem Vorschlage des Kollegen E. M. erhielten, und endlich wieviel die Mitglieder mit 5 Pf. Wochenbeitrag in 50, 250 usw. Wochen zu zahlen haben. Also nach:

Statut (§ 11)	-ltz.	E. M.		Beitrags- summe
		Mk.	Pf.	
50 Beiträgen	100	100	37,50	2,50
250 "	100	150	187,50	12,50
500 "	150	200	375,—	25,—
750 "	150	250	562,50	37,50
1000 "	200	300	750,—	50,—
1250 "	200	350	937,50	62,50
1500 "	200	400	1125,—	75,—
2000 "	200	500	1500,—	100,—

Freuen würde ich mich, wenn es so ginge, wie Kollege E. M. es ausführt; aber leider geht es nicht, spätere Generationen würden das Sterbegeld wieder heruntersetzen müssen oder den Beitrag abermals, abermals und noch ein paarmal um 5 Pf. höher schrauben.

Nehmen wir nun an, daß die jetzigen etwa 38000 Mitglieder im Durchschnitt noch 25 Jahre leben, und daß unser Verband in 25 Jahren eine Mitgliederzahl von rund 55000 hat, so wird in der Zeit von einem Mitgliede  $50 \times 5 \text{ Pf.} = 2,50 \text{ Mk.}$  für ein Jahr, für 25 Jahre  $25 \times 2,50 \text{ Mk.} = 62,50 \text{ Mk.}$ , von den durchschnittlich in den nächsten 25 Jahren vorhandenen 46500 Mitgliedern  $46500 \times 62,50 \text{ Mk.} = 2906250 \text{ Mk.}$  ausgebracht. Rechnen wir hinzu die Hälfte der Zinsen und der Zinseszinsen zu 5 Proz., dann beträgt die Summe etwa 4400000 Mk., wovon den Hinterbliebenen der in den nächsten 25 Jahren sterbenden 38000 Mitglieder im Durchschnitt etwa 100 Mk. mehr als bis jetzt gezahlt werden können (vgl. -ltz.-Spalte in der Tabelle).

Nun möchte ich noch etwas richtig stellen, nämlich die folgende anscheinend (wie unser Hauptkassierer in seinem Artikel in Nr. 8 sagt und auch Kollege E. M. in Nr. 15 wiederholt) offizielle Äußerung der Redaktion des Wiener „Vorwärts“: da ist zu lesen: „Erfahrungsgemäß kommen etwa 3 Proz. der Mitglieder in den Genuss der Invalidenunterstützung, während 97 Proz. der Mitglieder früher sterben.“ Wer das geschrieben hat, befindet sich in einem großen Irrtum, oder die Verhältnisse müßten in Oesterreich anders liegen, als bei uns. Beim deutschen Verbands trifft dieses nämlich nicht zu. In den vierzehn Jahren von 1890 bis 1904 sind 2802 Mitglieder gestorben und 1090 invalide geworden, sind also zusammen an Mitgliedern 3892 in den 14 Jahren abgegangen; davon durch den Tod 72 Proz. und durch Invalidität 28 Proz. (Diese letztere Prozentaufrechnung gibt wohl Aufschluß, wieviel von den in 14 Jahren aus den Mitgliederzeilen ausgeschiedenen Kollegen durch Tod oder Invalidität abgingen, es fehlt aber der Nachweis, welchen Prozentatz die obigen 3892 Mitglieder zu der gesamten Mitgliederzahl darstellten. Darum trifft hier auch die Gegenüberstellung zu den Berechnungen des Wiener „Vorwärts“ nicht zu. D. Red.)

Endlich will ich noch darauf aufmerksam machen, daß sich ein zu 5 Proz. verzinstes Kapital in 14 Jahren verdoppelt; zahlt man aber wöchentlich einen regel- und gleichmäßigen Beitrag, so hat man erst nach etwa 25 Jahren mit Zinsen und Zinseszins das Doppelte dessen, was man in den 25 Jahren gezahlt hat. Darum sei man vorsichtig und beantrage eine mäßige Erhöhung des Sterbegeldes und gleichzeitig des Beitrages, etwa in dem von mir in Nr. 11 ausgeführten Sinne, nur dann ist es möglich, auf Jahrzehnte hinaus einer Beitragserhöhung für diesen Zweck aus dem Wege zu gehen.

Hannover.

-ltz.

## Die Erhöhung des Sterbegeldes.

In Nr. 12 des „Corr.“ ist ein Artikel „Witwenkasse oder Sterbegelderhöhung?“ von -ltz.-Hannover enthalten, der sich für die Erhöhung des Sterbegeldes ausspricht unter Verwerfung der dauernden Witwenunterstützung. Die Berechnung unseres Hauptkassierers hat gewiß viele Hoffnungen bezüglich der Witwenkasse genützt und mancherlei Wünsche begraben, die sich anfangs als realisierbar zeigten, und man muß sich nun, wenn auch mit schwerem Herzen, in das Unvermeidliche zu fügen suchen. Kollege -ltz. bringt nun in seinem Artikel eine Skala für die Erhöhung des Sterbegeldes in Vorschlag, welche als Äquivalent für die Ablehnung der Witwenkasse gelten soll.

Der Vorschlag ist ja wohl recht gut gemeint, aber als Entschädigung für die Nichtentfaltung der dauernden Witwenunterstützung eine recht erbärmliche Erhöhung. Betrachten wir uns die Skala etwas näher.

Kollege -ltz. schiebt in die bisherigen Sterbegeldsätze 250 Wochenbeiträge mit 150 Mk. und 750 Wochenbeiträge mit 250 Mk. Sterbegeld ein. Hiergegen wäre ja im Grunde genommen nichts einzuwenden. Jedoch seine weiteren Erhöhungsvorschläge, die über 1000 Wochenbeiträge hinausgehen, sind gänzlich zu verwerfen. Die Skala steigt bis 2000 Wochenbeiträge!

Weiß denn Kollege -ltz., wie viel Jahre dies erfordert schon bei ununterbrochener Pension? Gewiß weiß dies Kollege -ltz. Aber welcher Kollege wird wohl in die glückliche Lage kommen, 2000 Wochenbeiträge zu erleben, um seinen Hinterbliebenen die horrend Summe von 500 Mk. zu hinterlassen? 40 Jahre ununterbrochene

Kondition ist wohl wenigen Kollegen auf dieser Erde beschieden.

Nachdem die große Enttäuschung über die Unmöglichkeit einer Witwenkasse überwunden sein wird, so werden naturgemäß die Wünsche recht lebhaft werden, welche eine gerechtere Entschädigung bei Sterbefällen und damit einen ausreichenden Notgroschen bewilligt wissen wollen. Hier braucht man doch wirklich nicht so zaghaft zu sein, da das Sterbegeld sozusagen eine einmalige Abfertigung darstellt. Mit dem bisherigen Sterbegeld waren keine großen Sprünge zu machen; sie genigten gerade zur Deckung der notwendigsten Unkosten, geschweige aber, daß es ein Notgroschen war, um eine Veränderung der traurigen Lage nach dem Tode des Ernährers zu ermöglichen.

Wenn die Auslagen höhere werden, um ein ausreichendes Sterbegeld zu gewähren, so mag man denn auch hier zu einer mäßigen Beitragserhöhung schreiten. Da ja Lebige und Verheiratete gleichmäßig daran interessiert sind, wird auch kein Widerspruch zu befürchten sein, der bei einer Witwenkasse vorhanden wäre.

So wären folgende Sterbegeldsätze zu empfehlen:

bei	13 Wochenbeiträgen	50 Mk.
"	50	100
"	250	150
"	500	200
"	750	350
"	1000	500
"	1250	750
"	1500	1000
"	1750	1500
"	2000	2000

Eine Verbesserung bleibt natürlich der Generalversammlung überlassen. Argus.

## Antiqua für den „Correspondent“.

Anlässlich der Generalversammlung wird so mancher Vorschlag, die technische Herstellung unserer Organe betreffend, aufstachen, und ist es wohl diesmal leicht möglich, daß einer oder der andre dieser Vorschläge zur Ausführung bestimmt wird. Nachstehender Vorschlag kann aber nur mit einer Umgestaltung im Druckereibetriebe des „Corr.“ Hand in Hand gehen, eventuell ist die Durchführung aber auch möglich, bei einer Ergänzung des Schriftmaterials, das ja ohnehin von Zeit zu Zeit erneuert werden muß.

Es ist gewiß von vielen Lesern des „Corr.“ beobachtet worden, daß die letzte Bekanntmachung des Zentralvorstandes, die Leiter der auswärtigen Verbände betreffend, aus Antiqua gesetzt war. Jedenfalls existieren im Auslande und auch im Inlande ein großer Teil Kollegen, die sich im „Corr.“ orientieren möchten, unsere Sprache jedoch nur dann lesen können, wenn dieselbe in Antiquatypen gesetzt ist.

Mein Vorschlag geht nun dahin, den „Corr.“ vollständig aus Antiqua setzen zu lassen.

Der „Corr.“ ist meines Erachtens unter den deutschen graphischen Fachblättern und den Vereinsorganen der Bruderverbände das einzige, welches aus Fraktur gesetzt ist. Auch unter der übrigen Gewerkschaftspresse Deutschlands erscheint die größte Anzahl in Antiqua. (Im Gegenstände, von über 60 nur 4. Red.) Anlässlich der demnächst in Leipzig stattfindenden Zeitungsausstellung dürfte sich Zuverlässigeres hierüber feststellen lassen.

Zum Schlusse möchte ich noch empfehlen, dieses Thema in den im Rayon des Verbandes bestehenden typographischen Gesellschaften und Arbeitszweckvereinigungen zur Sprache zu bringen und das Ergebnis der „Corr.“-Redaktion mitzuteilen. G. Br.

## Eine brennende Frage.

In sämtlichen Kulturstaaten unserer Mutter Erde ist im verflochtenen Dezennium eine Bewegung stark in den Vordergrund gerückt, deren Berechtigung durch die revolutionären Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Evidenz erwiesen, und an deren glücklicher Lösung ein jeder Gewerkschaftler, ein jeder Arbeiter, regles Interesse nehmen sollte, nämlich: Die Frauenbewegung.

Die Zeiten, da man mit überlegenem Lächeln diese brennend gewordene Frage abtun konnte, sind längst dahin. Wer nicht mit geschlossenen Augen seinen Weg für- daß gewandelt, wird ohne weiteres zugeben, daß die Bestrebungen des weiblichen Geschlechtes, eine Neuordnung ihres Verhältnisses in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung herbeizuführen, nicht auf unsicheren Boden gefallen sind. Zurzeit der französischen Revolution entstanden, hat sich die Frauenbewegung bis auf den heutigen Tag im Stillen erhalten, ohne bis jetzt jedoch in betriebs- gender Weise gelöst zu sein. Wenn wir von den diversen Eigenheiten absehen, die so mancher guten Idee als überflüssiges Anhängsel anhaften, so finden wir als ge- sunden Kern, das ideale Streben nach Verbesserung der Lebenslage. Welcher fortschrittlich gesinnte Mensch wird dies aber verdammen? Die Diktate der Frauenbewegung kann man in ein Wort zusammenfassen: Gleich- berechtigung! Die radikalen Kämpfer unter den Frauen verlangen die unumschränkte Gleichstellung der Frau in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht. Dies ist allerdings eine Forderung, die niemals realisiert werden wird, denn es stehen derselben Hindernisse im Wege, für die man uns Männer nur einmal nicht verantwortlich machen kann. An der Verschiedenheit der Geschlechter wird und muß diese extreme Forderung unbedingt scheitern. Dies näher zu begründen erübrigt sich.

Vom sittlichen oder rein menschlichen Standpunkte wäre es zwar wünschenswert gewesen, wenn die Frau dem härteren männlichen Geschlechte umso mehr überlassen hätte. Durch die totale Veränderung der Pro- duktionsmethoden wurde jedoch die erstere wider Willen gezwungen, mit in die produzierende Armee einzutreten. Die unumgängliche Folge hiervon war, das erhöhte Angebot weiblicher Arbeitskräfte, die durch mangelhafte Ausbildung genötigt wurden, sich billig zu verbinden. Auf diese Weise erwuchs uns Männern eine unbequeme Konkurrenz, die sich heutzutage in vielen Gewerben recht unangenehm fühl- bar macht, und die uns die Frauen als unsere gewerb- lichen Feinde erscheinen läßt. Allzu großer Ausbeutungssucht gewissenloser Unternehmer ist allerdings durch die soziale Gesetzgebung ein Riegel vorgelegt, jedoch ist hier noch viel nachzuholen, und dies Kapitel ist im Reichstage noch nach wie vor das bekante „Nährmichnichtan“.

Das hochentwickelte Amerika ist uns auf diesem Ge- biete weit voraus. Die Ausbeutung der Mädchen geschieht von ganz anderen Gesichtspunkten aus als in konser- vativen Deutschland. In verschiedenen Staaten hat man den Frauen bereits mit gutem Erfolge das Wahlrecht ge- währt, ohne dadurch das Vaterland in Gefahr gebracht zu haben. Auch die Unversitteten stehen den Frauen seit langem offen. Nach ungefährer Schätzung stellen dieselben zur Lehrerschaft des Landes gut zwei Drittel. Soweit die Leistungen auf gleicher Stufe stehen wie die der Männer, bewegt sich auch die Entlohnung auf derselben Höhe.

In Neuseeland und Australien besitzen die Frauen das Wahlrecht ebenfalls schon seit Jahren. Es ist er- wiesen, daß seit Einführung desselben das allgemeine Interesse an öffentlichen Angelegenheiten ganz bedeutend gestiegen ist, was man mit Recht auf die Einwirkung und Mithilfe des weiblichen Geschlechtes zurückführt.

Auch in England sind den fortschrittlichen Bestrebungen der Frauenvereine kräftige Fürsprecher erstanden, und von einflußreicher Seite wird die Erwerbsfähigkeit des zarten Geschlechtes tatkräftig gefördert. Seit 1869 haben steuer- zahlende Frauen das Recht, an den städtischen Wahlen teilzunehmen. Wie erinnerlich, sprach im letzten Jahre das Parlament den Frauen auch die Reichstagswahl- berechtigung zu. Dieser Beschluß ist jedoch vom Hause der Lords noch nicht genehmigt und infolgedessen auch noch nicht rechtskräftig geworden. In Arbeiterkreisen hat man längst eingesehen, daß es zwecklos ist, sich den Ver- hältnissen entgegen zu stemmen und den weiblichen Arbeitern feindselig gegenüber zu treten. Die Frauenarmee zählt heute nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Millionen. Man kann daher ruhig behaupten, daß eine Zurückziehung dieser Masse eine Rüge reizen würde, welche von den arbeits- losen Männern vorderhand gar nicht ausgefüllt werden könnte. Die Frage, welche wir uns in Zukunft vorzulegen haben, darf also nicht etwa lauten: Wie werden wir die Lohnrücker am besten los?, sondern vielmehr: Wie erzielen wir dieselben zu überzeugungsstarken Gewerkschaftlerinnen? In England sind derartige Versuche schon seit langen Jahren gemacht und besonders gegen- wärtig gibt man sich große Mühe in dieser Hinsicht. Ungefähr 100000 Frauen sind mit ihren männlichen Ge- nossen in gleichen Gewerkschaften vereinigt, natürlich teil- weise unter erleichterten Bedingungen. Außerdem existiert die Frauengewerkschaft, der 50000 Mitglieder an- gehören. In Buchdruckerkreisen steht die Frauenfrage zurzeit lebhaft zur Diskussion, denn es hat sich heraus- gestellt, daß die Gefahr von dieser Seite weit größer ist als man gemeinlich angenommen. In Göttingen arbeiten über 500 Seperierinnen bedeutend unter Tarif. Außerdem werden in Hylesburg, Reading und anderen Städten Seperierinnen beschäftigt und ausge-übt.

In Deutschland ist die Frauenbewegung noch jüngern Datums. Der erste Verein zur Förderung der Frauen- arbeit wurde durch Präsident Lette im Jahre 1865 ge- gründet. Der internationale Frauentag, welcher im verfloßenen Jahre in Berlin tagte, hat die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in erstöhmter Weise wieder auf diese Bestrebungen gelenkt. Nach einer amtlichen Statistik hat die Frauenarbeit im Jahre 1903 eine ganz wesentliche Zunahme erfahren. Es wurden nämlich 899338 erwach-

sene Fabrikarbeiterinnen gezählt gegen 860087 im Vor- jahre, was einer Steigerung von 4,6 Proz. gleichkommt. 41 Proz. dieser Zahl sind in der Textilindustrie beschäftigt; an zweiter Stelle rangiert die Bekleidungs- und Reini- gungsindustrie. Rechnet man nun die jugendlichen Arbeit- erinnen noch hinzu, so ergibt sich die Gesamtzahl von rund 1 Million Fabrikarbeiterinnen.

Die berufenen Führer dieser Armee werden selbst- redend bemüht sein, immerfort neue Wege ihren Mit- gliedern zu erschließen. An diversen Versuchen, auch das Buchdruckerhandwerk ihren Zwecken dienstbar zu machen, hat es nicht gefehlt. In England legt man sich besonders dafür ins Zeug, Mädchen an der Lanston-Monotype an- zulerernen, da die Bedienung des Lastapparates nicht so große physische Anforderungen an die betreffende Person stellt wie irgend eine andere kombinierte Setz- und Gieß- maschine. Eine Londoner Firma wurde deswegen für Verbandsmitglied gepehrt, da eine Einigung über diesen Punkt nicht zustande kam.

Unter Berücksichtigung dieser Perspektiven ziemt es sich daher auch für uns, diese wichtige Frage in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen, um nicht nachher, wie die schottischen Kollegen, vor einer vollendeten Tatsache zu stehen. Niemand wird bestreiten wollen, daß gewisse Ar- beiten bei uns von Frauen verrichtet werden können, wenn sie die nötige Vorbildung haben. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß, wo immer Mädchen zum Seherberufe aus- gebildet werden, dies unter tarifmäßigen Bedingungen zu geschehen hat. Es würde unzers Erachtens tatlich un- richtig sein, durch Protestresolutionen die Frauen von den einzelnen Berufen auszuschließen. Die heutige Produktions- weise und Weltordnung zwingt auch den wirtschaftlich Schwächsten den Kampf ums Dasein auf. Verwehren wir also den Mädchen und Frauen nicht, ein ehrliches Hand- werk erstlich und tarifmäßig auszuüben, sonst treiben wir sie dem wirtschaftlichen oder dem moralischen Ruine in die Arme.

Mit Recht wird man uns antworten, daß viele Frauen für derartige Forderungen nicht zu haben sein werden, da sie die Jahre bis zur Verheiratung so als eine Art Uebergangsperiode betrachten. Zum Teile ist dies Argu- ment zwar berechtigt, aber es ist nicht stichhaltig, denn hier würden leicht Auslegungen geschaffen werden können. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in absehbarer Zu- kunft die weibliche Arbeitskraft eine größere Rolle spielen wird als je zuvor. Die Gründe dafür sind ja sehr nahe- liegend. Unser Ziel muß daher, neben anderen wichtigen Fragen, auch auf die Organisierung der Frauen in den graphischen Gewerben gerichtet sein. Sie sind ebenso der Willkür kapitalistischer Ausbeuter unterworfen, wie es die unorganisierten Arbeiter waren. Stellen wir ihnen unsere Erfahrungen zur Verfügung, und lassen wir es auch ge- gebenenfalls auf petunäre Opfer nicht ankommen. Die angewendete Mühe würde wahrlich des Schweißes der Ehden wert sein. Gelingt es uns, das weibliche Geschlecht zu überzeugen, daß dies der rechte Weg zur Selbständig- keit und Emanzipation ist, so haben wir unser gut Teil zur Lösung der sozialen Frage beigetragen.

London.

P. B.

## Aus dem Auslande.

Die Nr. 559 der „Typographie française“ (vom 16. Januar) bringt den üblichen Vierteljahresbericht über den moralischen und finanziellen Stand des fran- zösischen Bucharbeiterverbandes im dritten Quar- tale des vergangenen Jahres. Die Zahl der Kranken und Arbeitslosen war höher als die im zweiten Quartale; hierfür wurden über 37000 Fr. ausgegeben (7700 Fr. mehr). An Reisende wurden 4700 Fr. gezahlt; ver- schiedene Arbeitseinstellungen verurachteten eine Ausgabe von 4348 Fr. Das Gesamtvermögen belief sich am 30. September 1904 auf 218223 Fr. (gegen 213540 Fr. am 30. Juni); Mitglieder wurden 10642 gezählt (mehr 61).

Der achtstündige Arbeitstag soll nach einem Be- schlusse des Bourger Nationalkongresses am 1. Mai 1906 dadurch in Frankreich eingeführt werden, daß alle Arbeiter von diesem Tage ab sich weigern, länger als diese Zeit zu arbeiten. Das Zentralkomitee des Bucharbeiterverbandes, ohne sich allzu großen Hoffnungen hinsichtlich der Ver- wirklichung des obigen Beschlusses hinzugeben, erklärt sich trotz alledem gern bereit, alle auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen mit Wort und Tat kräftig zu unterstützen; hat es doch das gleiche Thema auf seine Tagesordnung des zu Pfingsten in Lyon statt- findenden Kongresses gesetzt.

Eine Pariser Sportzeitung war mit ihrem Personale (Verbandsrätern), unzufrieden, und verabschiedete es plötzlich am 21. Januar. Am Abend trafen die „Gelben“, d. h. Herausgeber, ein, die jedoch beratt unfähig waren, die Zeitung fertig zu stellen, daß das alte Personal, das sich in Voraussicht des Kommenden in der Nähe in einer Wirtschaft aufhielt, gegen Mitternacht geholt werden mußte und ohne Nachträglichkeiten die früheren Plätze wieder einnahm.

Der vor kurzem ausgeschriebene Posten eines „Pro- fessors“ der Schriftgießerei der Pariser Buch- druckerschule (Ecole Estienne) wurde dem Kollegen Klein einstimmig übertragen.

Die Schlichtereien in Rußland haben dem arbeiten- den Volke in Frankreich die Augen geöffnet und den „Ver- bündeten an der Neva“ in seinem wahren Lichte gezeigt. In einem „Die Ausstände in Rußland“ überschriebenen Artikel filirt Auguste Keiser eine Sprache, die in Deutsch-

land schwer gehandelt würde. Den Ausständigen wird von ganzem Herzen lebhaftes Mitgefühl und der Wunsch entgegengebracht, daß ihr fester Wille dem Proletariate eine größere Unabhängigkeit verschaffe.

Aus Belgien. Nach den neuesten Feststellungen gibt es in Belgien 105 täglich erscheinende Zeitungen. Hiervon beschäftigen sich 86 nur mit der Politik, die anderen sind Organe der Börse, der Landwirtschaft usw. Die wichtigsten ein- oder zweimal erscheinenden Zeitungen sind zahlreicher: hier werden 799 gezählt. Ferner gibt es noch 1509 periodisch erscheinende Blätter, Revuen usw. In der Provinz Brabant gibt es die meisten (515), in Luxemburg die wenigsten (27) Blätter.

Das Organ des belgischen Verbandes „La Fédération typographique belge“ bringt — gleich dem „Guten- berg“, dem Blatte des Verbandes der romanischen Schweiz — eine Uebersetzung der vom Tarifante an den Reichstag gerichteten Petition in Sachen der Tarifgemeinschaft. Beide Blätter kommentieren den Inhalt in günstigem Sinne.

Das Januarheft der Brüsseler „Annales de l'Im- primerie“ veröffentlicht das Ergebnis des zweiten inter- nationalen Wettbewerbes und jagt u. a.: „... Zuerst fällt die große Zahl der prämierten deutschen Kollegen auf. ... Das Resultat soll den Typographen anderer Länder ein Ansporn sein, denn es beweist ohne Wider- spruch, daß die Buchdruckerkunst in Deutschland sehr ent- wickelt sein muß.“ Finst der preisgekrönten Arbeiten liegen ausgeführt dem Beste als Beilagen bei: so der mit dem I. Preise ausgezeichnete, prachtvoll wirkende drei- farbige Wandkalender des Kollegen Franz Subeßky in Mannheim; ferner die mit dem II. und III. Preise be- dachten einfarbigen Albrektarten der Kollegen Max Böhnke (Berlin) und Maximilian Bauer (Magdeburg).

Romanische Schweiz. Dem verstorbenen Präsi- denten des Schweizerischen Typographenbundes, Emil Pfister, widmet der „Gutenberg“ einen warm empfundenen Nachruf. (Auch in einer Komitteesitzung des französischen Verbandes wurde Pfisters ehrenvoll gedacht.) — Die Mitgliebschaft in Montreux erklärte sich bereit, die Vor- arbeiten zu der hier stattfindenden Generalversam- lung in die Hand zu nehmen. Das Datum wird noch bestimmt. — Als von den Schweizer Fringipalen nach- zunehmendes Beispiel wird der vom deutschen Tarifante erlassene Aufruf bezeichnet, worin Beschränkung der Ueberzeitarbeit, Benutzung der Arbeitsnachwehstellen usw. gefordert wird. Ov.

## Korrespondenzen.

G. Aachen. (Wegen Krankheit verspätet.) Die am 29. Januar in Aachen abgehaltene erste Bezirksversam- lung war besucht von 102 Mitgliedern aus Aachen, 33 aus Düren, 9 aus Jülich, 8 aus Schweiler, 2 aus Stolberg, 1 aus Eupen. Der Jahresbericht, den der Vorsitzende mit dem besten Neujauchswünsche für die Mitgliebschaft einleitete, läßt wieder einen Fortschritt erkennen. Die Mitgliebszahl stieg von 205 auf 231, die durchschnitt- liche Besuchszahl der Bezirksversammlungen war 110. Bestand der Extrarückstellungskasse 409 Mk. Als Neu- gründung im Bezirke ist der Maschinenmeisterverein für den Bezirk Aachen zu nennen, ebenso der Ortsverein Jülich. Am Vororte stieg die Mitgliebszahl von 136 auf 147. Das Vermögen der Ortskasse von 5 Mk. auf 128 Mk. Die Versammlungen besuchten durchschnittlich nur ein Drittel der Mitglieder. Auf tariflichem Gebiete ist die Tarifentwässerung im „Echo“ zu nennen als letzte größere Druckerei, deren Gehilfen nun wohl auch den Weg zum Verbands finden werden. Das Verhältnis zum Gewerkschaftsartelle ist gegen früher ein besseres geworden. In Düren stieg die Zahl der Mitglieder von 50 auf 58. Die Versammlungen waren gut besucht. Es wurde auch eine neue Typographische Gesellschaft gegründet, nachdem der alte Verein eingegangen ist. Aus den übrigen Druck- orten ist nichts von Belang zu bemerken. In Stolberg ist eine Zeitung in das Eigentum und die Regie des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins übergegangen, aber von Tarifentwässerung ist trotz Zufolge noch nichts zu hören. Das Verlangen eines Kollegen, den Fall Kessler im Jahresberichte breiter zu behandeln, wurde zurückgewiesen mit dem Hinweis auf die Generalversammlung. Im übrigen wurde der Kasienbericht genehmigt und dem Kassierer der Dank der Versammlung ausgedrückt. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Der Antrag des Vorstandes, den Zentralvorstand zu eruchen, das bis jetzt vorhandene Material für oder gegen die Witwenkasse jetzt schon zu veröffentlichen, damit nicht unnütze Debatten bis zur Generalversammlung darüber gepflogen würden, wurde angenommen. Weiter wurde ein Antrag zur General- versammlung angenommen: Den Gauvorständen bei Tarifbewegungen in nichtartförmigen Druckereien größere Bewegungsfreiheit einzuräumen zum Zwecke schnelleren Handelns. Ein Antrag Jülich auf Herabsetzung der Invalidentarrenzzeit wurde abgelehnt. Ein Antrag zum Goutale, denselben alle drei Jahre an einem anderen Orte stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Dem Orts- vereine Jülich wurde für seine Bibliothek 30 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Für die zum Goutale zu wählenden fünf Delegierten wurde vorgeschlagen, für Aachen sechs, Düren zwei, Jülich zwei, Schweiler zwei Kandidaten aufzustellen. Die Nummerierung geschieht durch die einzelnen Ortsvereine, während die Wahl durch alle Bezirksmitglieder gemeinsam getätigt wird. Als Kandidat

für die Generalversammlung wurde einstimmig der Bezirksvorsitzende Wilms aufgestellt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die übrigen Bezirke unsern Kandidaten diesmal zum „Siege“ verschaffen werden. Leider muß hier einmal festgestellt werden, daß die Unart zur Gewohnheit geworden ist, daß eine größere Zahl Mitglieder, wenn die Tagesordnung bis zum Punkte Verschiebenes gebietet ist, die Versammlung als beendet ansieht und unter Aufschlüsselung jeder Ruhe sich anschickt, die Versammlung zu verlassen. Manchem Kollegen, der noch etwas auf dem Herzen hat, ist es so unumgänglich, noch zu Worte zu kommen, und der Vorsitzende strengt sich über die Massen an, um dem Redner die nötige Ruhe zu schaffen.

**S. Arnstadt.** In der diesjährigen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins erstattete zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht pro 1904, aus welchem u. a. folgendes zu entnehmen ist. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 11, am Schluß des Jahres 12, denen etwa 13 Nichtmitglieder gegenüberstehen. Im Mai v. J. wurde eine Bibliothek eingerichtet, welche den erhofften Zuwachs nicht zu verzeichnen hatte, und werden diejenigen Vereine resp. Korporationen, welche etwa überzählige Fachliteratur besitzen, nochmals erjucht, dieselbe bei Vergütung des Portos an den Vertrauensmann B. Gräfer, Ungelshausen-Str. 10, zu senden. Der „Corr.“ wurde in sechs Exemplaren gelesen. Nach Erledigung noch einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Zu bemerken ist noch, daß am vorhergehenden Sonntag das zweite Stiftungsfest bei einem zahlreichen Besuche einen würdigen Verlauf nahm. Hoffentlich werden die dem Verbands noch fernstehenden Buchdrucker endlich Einsehen haben und demselben beitreten, damit in organisatorischer Hinsicht zum Segen des hiesigen jungen Ortsvereins geeignete Verhältnisse Platz greifen. (Resultat der Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten).

**Berlin.** (Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) Der Vorsitzende berichtete in der Versammlung am 7. Februar zunächst über die in den letzten Vorstandsjahren zur Erledigung gekommenen Druckerangelegenheiten, wobei es sich in den meisten Fällen um das von vielen Geschäftsleitungen leider noch immer häufig gestellte Verlangen an die Drucker handelte, dem Hilfspersonal zukommende Arbeiten zu verrichten; auch mußte der Vorstand wieder gegen einige Kollegen vergehen, die arg gegen unsere Prinzipien verstoßen haben. Sodann richtete der Vorsitzende wiederholt das Ersuchen an die Mitglieder, bei Beschwerden gegen Kollegen vor Besprechung in den Versammlungen dem Vorstände zwecks Prüfung Mitteilung zu machen. Bezüglich des Rundschreibens Nr. 13 der Zentralkommission nimmt die Kommission mit großem Beifalle Kenntnis, daß die Mehrzahl der der Zentrale angeschlossenen Vereine sich für die Abhaltung des Kongresses in Berlin entschieden hat. Sodann wurde noch auf die sich in letzterer Zeit häufenden Anfälle hingewiesen, die durch Verrichtungen von Arbeiten während des Ganges der Maschine hervorgerufen werden, speziell erfordere das Heruntermachen von Spießen während des Ganges fortgesetzt Opfer; die Kollegen werden erjucht, auf die Einhaltung der von der Berufsgenossenschaft geforderten Schutzvorrichtungen hinzuwirken. Aus der Versammlung wurde das Erreiben eines Kollegen gejeigelt, der die Berliner Druckereien mit Offertenbriefen förmlich überflutet. Abschluß kam der in der vorletzten Versammlung dem Vorstände zur Vorbesprechung überwiesene Antrag auf zeitweise Vergünstigung für den Beitritt zum Vereine zur Diskussion und gelangte der vom Vorstände unterbreitete Antrag: „Für die Monate Februar und März das Eintrittsgeld für alle sich in den Verein meldenden Kollegen auf 50 Pf. festzusetzen“, zur Annahme. Die Versammlung erhofft durch die Annahme dieses Antrages, daß sich alle Verbandsmaschinenmeister Berlins ihrem Fachvereine anschließen werden, um so mehr, als den Druckern bei den nächsten Tarifberatungen bedeutende Aufgaben bevorstehen. Ein von Herrn Albin Schröder gehaltenen Vortrag über „Antialkoholismus und Entsalztheit“ zeitigte eine sehr lebhafte Debatte und wurde dem Referenten seitens des Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen.

**Bromberg.** In der Zeit vom 2. Februar 1904 bis 7. Februar 1905 hatten sich bei dem Prüfungsausschusse für das Buchdruckerhandwerk im diesjährigen Handwerkskammerbezirk 24 Lehrlinge zur Prüfung angemeldet, und zwar 21 Seher- und 3 Druckerlehrlinge. Von diesen bestanden die Prüfung mit dem Prädikate Ausgezeichnet 4 (2 Seher, 2 Drucker), mit Gut 12 (11 Seher, 1 Drucker), mit Weniger 8 (Seher). Auf die einzelnen Druckorte verteilt sich die Zahl der Prüflinge wie folgt: Bromberg 5, Gnesen 5, Schneidemühl 3, Znowrowitz (Sohrensalza) 3, Zittau 2, Ratel 1, Crona a. Br. 1, Schubin 1, Wisfig 1, Strelno 1, Pölsche 1. In einigen kleineren Druckorten besteht leider nur eine dreijährige Lehrzeit; es ließe die praktische und theoretische Ausbildung der aus solchen Druckereien erscheinenden Prüflinge auch vieles zu wünschen übrig, und wäre es wünschenswert, daß die betreffenden Lehrherren an der vierjährigen Lehrzeit festhielten, wie es doch in jeder größeren und mittleren Buchdruckerei Gebrauch ist; auch dürfte es angebracht sein, solchen Lehrlingen wenigstens im vierten Lehrjahre technische Lehrbücher zur Verfügung zu stellen.

**Cönnitz.** Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 11. Februar ihre Jahresgeneralversammlung ab, welche von 165 Kollegen besucht war. Aus den einzelnen Jahresberichten sei folgendes erwähnt: Der Geschäftsgang war ein guter.

Die höchste Konditionslosumzahl betrug 15 gegen 28 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 254 am Anfang des Jahres auf 261 am Ende desselben. Eine zur Unterstützung der Waisen verstorbener Kollegen veranstaltete Sammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 164,90 Mark. Es wurden acht Kinder mit je 10 Mk. unterstützt, während der Ueberchuß dem hierzu angesammelten Fonds überwiesen wurde. Besten Dank allen Gebern! Eine zugunsten ausgesetzter Kollegen veranstaltete Varieteevorstellung ergab 35,45 Mk. Ueberchuß. Der im Juli hier abgehaltene sächsisch-thüringische Maschinenmeister- und Maschinenlehrtag war von etwa 400 Kollegen besucht. Nicht interessant war der vom Kassierer Gahn erstattete Bericht über den Verfallensbesuch: 24 Mitglieder besuchten gar keine Versammlung, 18 Mitglieder eine, alle Versammlungen besuchten nur 13 Mitglieder usw. Auf 19 Mitglieder kommt erst ein regelmäßiger Besucher. Im Durchschnitt wurde von 251 Mitgliedern jede Versammlung von 107 Mitgliedern = 43 Proz. besucht. Die Bibliothek zählt 656 Bände. Ausgegeben wurden 785 Bände, an Gehilfen 696, an Lehrlinge 89 Bände. Hieran erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes (Resultat siehe Verbandsnachrichten). Nach Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Görlitz.** Bei der jüngst abgehaltenen jährlichen Hauptversammlung des hiesigen Ortsvereins konnte der Vorsitzende in seinem Jahresberichte erfreulicherweise konstatieren, daß in sämtlichen hiesigen Druckereien tarifliche Zustände herrschen. Die Zahl der Mitglieder beträgt nummehr 50, denen 8 Nichtmitglieder gegenüber stehen. Nach dem Kassierberichte ist auch die Finanzlage eine günstige, und erhalten wie bisher Ausgesetzte ein Vialium von 1 Mk., Nichtbezugsberechtigte 75 Pf.; die letzten Herbst zum Militär eingezogenen Kollegen erhielten zu Weihnachten je 5 Mk. aus der Ortskasse. Zum Vorsitzenden und zugleich Vertrauensmann wurde Kollege Karl Weeber durch Zuzuf einstimmig wiedergewählt, als dessen Stellvertreter hat Kollege Regelmann und als Schriftführer Kollege Linder zu fungieren. Zum Abschluß eines dieses Winter abgehaltenen Zeichen- und Tonplattenschneidekurses wird anfangs März eine lokale Ausstellung von Zeichnungen und Entwürfen stattfinden. Die Versammlungen, die gut besucht sind, werden von Vorträgen und Diskussionen über allgemeine oder berufliche Themen belebt.

**P. Sch. Wlogau.** Die Ordentliche Generalversammlung war außergewöhnlich gut besucht. Nachdem der Vorsitzende G. Hiesler in herzlichen Worten die Erschienenen begrüßt hatte, wurde in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden die Vereinsmitteilungen und der Reisekostenbericht bekannt gegeben. Nach einer eingehenden Kritik über das Gewohnheitsreferatnummern berichtete der Kassierer über Einnahmen und Ausgaben der Kassen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer sowie Reisekostenverwalter Entlastung erteilt. Nach dem ausführlichen Jahresberichte des Vorsitzenden sind die Kassenverhältnisse des Berichtsjahres als günstig anzusehen. In Arbeit in den hiesigen Druckereien mangelte es nicht, so daß selbst in der sogenannten stillen Zeit am Bororte Neueinstellungen erfolgten. Die Verhältnisse in den zum Bezirke gehörenden Orten haben sich außer Wohlstand, wo ein Mitgliederzuwachs durch eifrige Agitation des dortigen Vertrauensmannes zu konstatieren ist, und außer der erfreulichen Gründung eines Ortsvereins in Sprowtau nicht besonders geändert. Was den Borort betrifft, so sind die Verhältnisse als ziemlich gute zu verzeichnen. Leider scheint die Entlohnung zum Minimum sich immer mehr einzubürgern, was bei den teuren Mietpreisen sehr zu bedauern ist, denn trotz der Entfestigung Wlogaus ist immer noch ein großer Mangel an Mittelwohnungen stark bemerkbar. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Berichtsjahres 87, am Schluß desselben 92 in sieben Orten (Wlogau 63). Für die Bibliothek war wieder ein größerer Betrag entnommen. Die Versammlungen hätten besser besucht sein können, auch hatten sich diese mit dem Ausschlußantrage des Obermaschinenmeisters B. mehrm als zu beschäftigen, und wurde der Antrag schließlich mit Genehmigung des Zentralvorstandes perfekt. Wegen großer, selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit wurde einem Kollegen mit Genehmigung des Gesamtvorstandes die Reiselegitimation entzogen. Nachdem der Kartellbericht erstattet und eine Ersatzwahl vorgenommen war, wurde der Anregung des Vorstandes, ein Wintervergügen zu veranstalten, freudig zugestimmt und das Arrangement einer Kommission übertragen. Die Veranstaltung wird am 11. März im Saale des „Deutschen Kaiser“ gefeiert werden. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Mit einem warmen Appell zu recht reger Vereinstätigkeit dankte der Vorsitzende für die rege Teilnahme und brachte man am Schluß auf das weitere Gedeihen des Verbandes ein Hoch aus.

**Karlbrunn.** Die diesjährige Ordentliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins fand am 11. Februar statt und war von 173 Kollegen besucht. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte ist hervorzuheben, daß besonders Differenzen mit der hiesigen Prinzipalität im verfloffenen Jahre nicht zu verzeichnen waren, am Ausbaue der Organisation wurde tüchtig und auch mit Erfolg gearbeitet. Der Verfallensbesuch hat sich gegen früher bedeutend verbessert, doch sind es immerhin durchschnittlich nur 40 bis 50 Prozent der ganzen Mitgliedschaft, welche dieser Pflicht eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes Genüge leisten. Besonders günstige Erfahrungen wurden mit

einem genau geregelten Vertrauensmännerysteme gemacht. Die Benutzung des hiesigen paritätischen Arbeitsnachweises ist eine äußerst mangelhafte und wird dagegen nicht nur seitens der Geschäftsinhaber oder -leiter viel gekündigt, sondern auch die Gehilfen selbst verstoßen nur zu oft gegen diese Einrichtung; durch strengeres Einschreiten gegen letztere soll nach dieser Seite hin Ordnung geschaffen werden. Die im Jahre 1896 hier errichtete Tarifzuzufußkasse wurde durch Beschluß einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung der Ortsvereinsklasse einverleibt, und zwar mit einem Restbestande von 582 Mk. Die wirtschaftliche Lage der hiesigen Kollegenchaft hat sich im Berichtsjahre ebenfalls gehoben. Es wurde darüber eine erspähende Statistik aufgestellt und erscheint dieselbe im Gauberichte. Zusammen sind 410 Buchdrucker am Orte, davon sind 378 Mitglieder des Verbandes; gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 41. Das Ueberfludenumwesen hat im verfloffenen Jahre leider statt ab-, zugenommen, und bezieht sich die Gesamtzahl der von sämtlichen in Betracht kommenden Gehilfen geleisteten Ueberstunden im Jahre 1904 auf rund 35300 (im Vorjahre 15000). Die gewaltige Steigerung der Ueberstunden beruht zum Teile auf der Vornahme baulicher Veränderungen in einzelnen Druckereien, aber die Möglichkeit einer Einschränkung derselben wäre in manchen Fällen bei einigermaßen gutem Willen der Kollegen vorhanden gewesen, und wird dieser wurde Punkt in nächster Zeit ganz besonders im Auge behalten werden. Weit über normale Verhältnisse hinaus geht auch der Krankenstand und hat in letzter Zeit sogar einmalm zehn Prozent der gesamten Mitgliedschaft überliegen. Der Stand der Ortskasse hat sich entsprechend der Vermehrung der Mitgliederzahl verbessert, und ist der Abschluß derselben bei einer Einnahme von 432,45 Mk. und einer Ausgabe von 361,25 Mk. eine Zunahme von 988,76 Mk. gegenüber dem Stande am 1. Januar 1904. Die am Orte bestehenden Spezialvereinigungen zeigen ein rühmliches Leben und sind ständig befreit, auf dem Boden des Verbandes ihre Ziele zu erreichen. Die Bibliothek des Ortsvereins wurde wesentlich erweitert und erfreut sich einer zunehmenden Frequenz. Eine gleich günstige Entwicklung hat die Gesangsabteilung des Ortsvereins zu verzeichnen. Dieselbe zählt zurzeit rund 50 Sänger und trägt in anerkannter Weise zur Pflege und Förderung des geselligen und kollegialen Lebens unter der Kollegenchaft bei. Bei Entgegennahme und anstandsloser Genehmigung dieser Berichte sowie Vornahme der Neuwahl des Gesamtvorstandes und der verschiedenen Kommissionen verließ die Versammlung in ruhiger, sachlicher Weise und legte Zeugnis ab von einer gerechten Würdigung unserer Organisationsaufgaben, für welche nach manchen Stürmen in vergangenen Jahren ein gesunder Boden geschaffen ist und uns mit hoffnungsvoller Zuversicht unter der Devise: Einigkeit macht stark! in die Zukunft blicken läßt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die seitherigen Mitglieder in der Mehrzahl wieder gewählt (siehe Verbandsnachrichten).

**H-n. Landshtut a. Jyar.** Am 28. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zwei Ausnahmefälle fanden ihre Erledigung. Der Vorsitzende E. B. Koller erstattete seinen Jahresbericht, diesem ist von Interesse für die Öffentlichkeit folgendes zu entnehmen: Der Tarif wurde in sämtlichen in Betracht kommenden Druckereien aufrecht erhalten. Mitgliederstand Ende 1903 45, Zugang 1904 46, Wlogau 1904 38, Mitgliederstand Ende 1904 53. Frank waren 9 Mitglieder 151 Tage, Arbeitslosenunterstützung erhielten 8 Mitglieder 276 Tage. Die finanziellen Verhältnisse der Mitgliedschaft sind gute zu nennen. Die Ortskasse schließt am 31. Dezember 1904 mit einem Vermögensstande von 1043,04 Mk. ab; dieselbe zahlt Unterstützungen an bezugsberechtigte 20 Pf. und an nichtbezugsberechtigte und ausgesetzte Reisende 50 Pf. Ferner leistet dieselbe für ein Bierteljahr pro Tag 1 Mk. Kranen- und 30 Pf. Konditionslosumzahl. Nichtmitglieder sind keine am Orte. Segenachrichte ist eine aufgestellt. Der „Corr.“ wird obligatorisch gehalten. Dem Kassierer Ludwig Mairndl wurde für seine musterwürdigen Kassen- und Buchführung Decharge erteilt. Die Bibliothek umfaßt 190 Nummern. Interessant ist, daß auf Beschwerde des Vorsitzenden beim Gewerbegerichte diesem die Antwort zutram, daß ein Buchhändler einen Segenachrichte heranzubringen darf! Die Teilnahme an der Abhaltung einer Landshtuter Schillerfeier wurde angeregt. Kollege Feiner, Maschinenmeister aus Regensburg, hielt am 22. November 1904 einen sehr interessanten Vortrag über technische Fragen und Maschinenmeisterorganisation. Mit Rücksicht auf das zehnjährige Verbandsjubäum der Mitgliedschaft Straubing wurde von einer lokalen Johannisfeier abgesehen und eine Fahrt zu den Straubinger Kollegen beschlossen, woran sich sehr viele Kollegen beteiligten. — Schriftsteller Emil Walfotte registrierte am 7. Januar „Die Weber“. — Am 11. d. M. wurde ein maskierter Herrenabend abgehalten, welcher wenn auch schlecht besucht, doch einen animierten Verlauf nahm. Auch im verfloffenen Jahre hat es verschiedene Kollegen gegeben, welche gar kein Interesse für die Organisation zeigten, indem sie sich in den Versammlungen höchst selten oder gar nicht sehen ließen; möge im laufenden Jahre darü Beförderung eintreten.

**Ludwigshafen-Mannheim.** (Maschinenmeisterklub.) Mit der Verlegung des Sitzes nach Ludwigshafen scheint im Vereinsleben eine Besserung eintreten zu wollen, waren doch unsere Versammlungen bisher besser besucht als zuvor und gewiß nicht zum Schaden der Kollegen, wie der Vorsitzende Frank in seinem ausführlichen Jahresberichte

in der Generalversammlung vom 4. Februar betonte. War das vergangene Jahr ein sehr lehrreiches für unsere Vereinigung, so konnten wir im vergangenen Winterhalbjahre doch noch nicht mit der intensiven technischen Belehrung unserer Mitglieder beginnen, es soll nun das mit Hochdruck nachgeholt werden, um im kommenden Herbst zur praktischen Arbeit übergehen zu können. Der Kassenbestand kann als ein guter bezeichnet werden. Mitgliederbestand 54. (Vorstandswahl siehe Verbandsnachrichten in Nr. 20.) Eine sehr eingehende Debatte entspann sich unter „Verschiedenes“, wurde doch allgemein der Wunsch geäußert, in diesem Jahre eine recht rege Agitation für unsere Organisation resp. unsere Vereinigungen in die Wege zu leiten. Nächste Versammlung Mittwoch den 1. März in Ludwigshafen mit Vortrag des Vertreters der Firma Rosstrof & Schneider, Herrn Vogt aus Rehl a. Rh., auf die wir heute schon besonders hinweisen.

**Hn. Marburg.** Am 12. Februar fand im Restaurant Fesberg unsere diesjährige erste Bezirksversammlung statt. Dieselbe war gut besucht. Nach den Berichten des Kassierers und des Heftverwalter sowie der Abrechnung vom Silvesterabend, welches einen Liebesfuß erzielte, erstattete der Vorsitzende Weber den Jahresbericht und erwahnte u. a., daß er bei der Firma Rivard & So (früher Fr. Sümmering) vorstellig geworden sei wegen Anerkennung des Tarifes und sei ihm auch die Zustimmung geworden, daß dieselbe alsbald erfolge; dies sei bis jetzt jedoch noch nicht der Fall. Ebenso sehe es mit der Firma Umbing in Herborn. In dieser Druckerie wird der christlich-soziale „Volksfreund“ gedruckt, trotzdem bewilligt man den eignen Geßissen den gewiß nicht zu viel verlangenden Tarif nicht. Ferner gedachte Weber des im vorigen Jahre zu Oflern hier abgehaltenen Gantages, welcher für uns wohl das bedeutendste Ereignis des ganzen Jahres war. Der Verammlungsbesuch hätte etwas besser sein können. Die Mitgliederzahl stieg von 58 zu Anfang des Jahres auf 66 am Schlusse desselben. Es folgte nunmehr die Vorstandswahl (siehe Verbandsnachrichten). Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: Anträge zur Generalversammlung (speziell Witwenkasse), verlas der Vorsitzende den Antrag Siegnitz und wies auf den Artikel des Hauptkassierers im „Corr.“ hin. In diesem Artikel sei ungewissheit die Unmöglichkeit einer laufenden Witwenunterstützung bei 10 Pf. Beitrag nachgewiesen. Er verweise jedoch dabei, daß kein Nachweis darin gegeben, welcher Beitrag dazu notwendig sei. Da unsere Gauwitwenkasse einen Beitrag von 15 Pf. bei 100 Mk. Jahresunterstützung erhebe, so habe er sich der Mühe unterzogen, die Eiferliche Aufstellung unter Zugrundelegung dieser Leistung und Gegenseitigkeit nachzuprüfen und sei hierbei zu dem Resultate gekommen, daß auch unter solchen Umständen unter Berücksichtigung einer stetigen Zunahme der Witwen und einer geringeren Zunahme der Mitglieder nach längstens weiteren zehn Jahren mit Defizit gearbeitet würde. Zu einer Witwenunterstützung von nur 100 Mk. jährlich sei, nach seiner Ansicht, eine Beitragserhöhung von mindestens 25 Pf. notwendig und auch dies nur dadurch, daß in den ersten 20 bis 30 Jahren ein Millionenfonds dazu revidiert würde. Ein Antrag auf Einführung der Witwenunterstützung könne also nur dann gestellt werden, wenn man mit einer solchen Beitragserhöhung einverstanden sei. Da eine solche aber wohl schwerlich eine Mehrheit finden werde, sei durch den Eiferschen Artikel der Bewegung zur Einführung der Witwenunterstützung im Verbands der Todesstoß versetzt worden. In der sich daran anschließenden regen Diskussion wurde folgender Antrag eingereicht und gelangte bei schwacher Stimmbeteiligung mit geringer Mehrheit zur Annahme: „Die Generalversammlung wolle beschließen, die Regelung der Unterstützung Hinterbliebener verstorbenen Mitglieder dahin zu regeln, daß der Beitrag um 10 Pf. pro Mitglied erhöht wird, und die Zentralkasse 10 Proz. der Gesamteinnahme zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt.“ Hierauf wurde noch ein Antrag eingereicht, welcher die Gewährung von Umzugskosten nicht davon abhängig macht, ob der Konditionswechsel freiwillig oder gezwungen erfolgt, sondern die Unterstützung in beiden Fällen gleichstellt. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Versammlung beschloß, von der Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung abzusehen, vielmehr in erster Linie für den vom Bezirke Wieschen aufzustellenden Kollegen zu stimmen.

**Neustadt a. d. Saar.** Der hiesige Maschinenmeisterklub hielt am 6. Februar seine jährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, welche allerdings noch manches zu wünschen übrig ließ. Wir hoffen, daß der Besuch der Versammlungen im kommenden Jahre ein regerer werden wird als im verfloffenen. Es ist zu bedauern, daß da nur wenige Kollegen am Orte sind, es doch noch einige gibt, die dem Klub fern' stehen. Die vielerlei technischen Fragen und schon das eigne Interesse sollte jeden Kollegen unserm Klub zuführen. In der Versammlung wurde beschlossen, den fünf Fragen der Zentralkommission zuzustimmen, auch die Extrastener von 20 Pf. pro Monat zu erheben. Zum Vorsitzenden, der zugleich das Amt des Schriftführers zu versehen hat, wurde für das Jahr 1905 D. v. Selzer, Mittelgasse 6, zum Kassier Peter Würth, Sauterstraße, gewählt. Bei Konditionsannahme am hiesigen Plage liegt es im eignen Interesse, vorher Erkundigungen einzuziehen, da in einer der hiesigen Druckerie die Verhältnisse nicht die besten sind.

**Neustrelitz i. M.** Die Tätigkeit des Ortsvereins Typographia konnte im verfloffenen Geschäftsjahre als eine zufriedenstellende bezeichnet werden, und zwar sowohl

hinichtlich der Erledigung der Vereins- als auch der auf die Mitgliedschaft entfallenden Verbandsangelegenheiten. Das Interesse an allen zu erledigenden Fragen war das denkbar regste. Der Mitgliederstand hat sich bedauerlicherweise vermindert, indem durch den Wegzug der vielen Lotteriegeschäfte infolge Annahme des preussischen Lotteriegesetzes den hiesigen Druckereien ein bedeutender Erwerbsszweig entzogen wurde, so daß der Ortsverein zu Beginn des neuen Jahres nur noch 21 Mitglieder gegen 28 im Vorjahre zählte. Die tarifliche Verhältnisse in den drei Druckereien waren im allgemeinen befriedigend, nur in einem Falle ergaben sich tarifliche Differenzen, die zur Zufriedenheit einiger Kollegen geregelt werden konnten. Die Bibliothek umfaßt zurzeit 75 Bände. Die letzte Versammlung besaßte sich u. a. auch mit der Besprechung über die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Die in der Versammlung anwesenden Mitglieder waren der Ansicht, daß diese Klasse dem Verbands im allgemeinen nicht den erhofften Nutzen bringe, und nahm nach reger Diskussion folgende Resolution an: „Die am 4. Februar in Neustrelitz abgehaltene Mitgliederversammlung erkennt zwar die gegenwärtige Wirkung einer Witwen- und Waisenkasse an, kann sich jedoch der Ansicht nicht verschließen, daß durch die Gründung einer solchen, dem Verbands anzugliedernden Kasse dieser wegen der dadurch entstehenden, überaus großen Verpflichtungen eine auf die Dauer unerträgliche Last übertragen wird. Es wäre wohl wünschenswert, daß die in nächster Zeit abzuhaltenden Ortsvereins- und Bezirksversammlungen sowie die Gantage sich mit der Beratung dieser Angelegenheit befassen, und das Ergebnis dieser Verhandlungen den Verbandsfunktionären des betreffenden Gauces als Material zur Verfügung stellen würden, damit die später zur Generalversammlung gewählten Vertreter von den Wünschen ihrer Mandatgeber resp. Stellungnahme derselben in dieser Frage genau unterrichtet sind. Auf diese Weise würde eventuell einer übereiften Gründung einer Witwen- und Waisenkasse, die nach Ansicht der Versammlung geeignet ist, die Gesamtinteressen des Verbandes zu seinem Nachteile zu beeinflussen, vorgebeugt werden können.“

**Wp. Offenbach a. M.** Bezirksversammlung am 11. Februar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten des verstorbenen Kollegen Weber in Hannover, zu dessen Ehren sich die Versammlungen von ihren Plätzen erhoben. Einer Interpellation des Kollegen Schulze in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen, ob die städtischen Druckereien auch sämtlich in tarifstreuen Druckereien hergestellt werden, ist es zu danken, daß sich die letzte der im Verzeichnisse noch fehlende Firma (Knader) bemüht gesehen hat, das Versprechen abzugeben, den Tarif anzuerkennen; es hat sich gleichzeitig ein Kollege von dort zur Aufnahme gemeldet. Kollege Wiese referierte über den Stand des Bergarbeiterstreiks. In klaren Worten gab Referent der Versammlung ein Bild von den Ursachen, den Gründen und dem Verlaufe dieser Mienenbewegung, zu tatkräftiger Unterstützung am Schlusse seiner Ausführungen ermahnd. Einem aus der Versammlung gestellten Antrage, eine Extrastener zu erheben, wurde, da geschäftsordnungswidrig, nicht stattgegeben, die Kollegen aber ermahnt, auf die in jeder Woche zirkulierenden Listen des Kartells fleißig zu zeichnen; ferner wurde eine zweite Rate aus der Bezirkskasse bewilligt. Der Punkt „Anträge zur Generalversammlung“ konnte nicht mehr verhandelt werden, da wegen vorgerückter Stunde ein Antrag auf Schluß der Versammlung gestellt und auch mit geringer Mehrheit angenommen wurde.

**Pforzheim.** Auf der Tagesordnung der am 11. Februar abgehaltenen Monatsversammlung stand u. a. die Beratung eventueller Anträge zur Generalversammlung des Verbandes. Nach einem Referate des Vertrauensmannes Dittus stimmte die Versammlung folgenden Anträgen zu: 1. Von der Einführung einer laufenden Unterstützung für Witwen und Waisen soll abgesehen, dagegen das Sterbegeld stufenmäßig erhöht werden; 2. das Umzugsgeld soll in allen Fällen voll gewährt werden, ob der Umzug freiwillig oder unfreiwillig geschieht; 3. die zehn- und fünfzehnjährige Karenzzeit zum Bezuge der Invalidentunterstützung für später Eintretende soll herabgesetzt werden. Des fernern wurde der Wunsch ausgesprochen, die Gauzuschüsse auf die Verbandskasse zu übernehmen und einheitlich zu regeln. Falls die Anträge betr. Erhöhung des Sterbegeldes, Herabsetzung der Karenzzeit zum Bezuge der Invalidentunterstützung und Gewährung der vollen Umzugskosten die Zustimmung der Generalversammlung finden, würde die hiesige Mitgliedschaft vor einer Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. nicht zurücktreten.

**Stargard i. Pom.** Am 4. März feiert der hiesige Ortsverein sein zweites Stiltungsfest in Köhnen Theaterstraße, Mühlengasse, durch Theater, musikalische und humoristische Vorträge, Ball u. a. m. Kollegen aus den nächstgelegenen Druckorten sind herzlich willkommen. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden Müller, Gantenort 17, zu richten.

**Biersen.** Unter dem Namen „Typographia-Biersen“ ist hier selbst ein Ortsverein ins Leben getreten. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Wilh. Rothfar, Vorsitzender; Bernh. Schautz, Kassierer; Frh. Heger, Schriftführer. Die Zahl der Mitglieder beträgt 16. Mit Ausnahme von zwei gehören sämtliche hierorts konditionierende Kollegen unserm Verbands an. Der „Corr.“ wird für jedes Mitglied aus der Kasse be-

stritten. Möge der junge Verein, welchem in Biersen und den umliegenden Orten ein weites Arbeitsfeld zu Gebote steht, ein reges Leben entfalten.

## An alle Korrektoren Deutschlands!

Kollegen!

Der Zeitpunkt für die vorbereitenden Schritte zur Tarifrevision im Buchdruckgewerbe und damit die Gelegenheit, für die tarifliche Festlegung unsers Arbeitsverhältnisses etwas Entscheidendes zu tun, ist gekommen.

In einer Zeit, wo auf wirtschaftlichem Gebiete alles in Gärung und jeder einzelne Beruf festrett gewesen ist, sich seinen Platz an der Sonne zu sichern, haben die Korrektoren bisher in dieser Beziehung fast gar nichts getan, konnten auch nichts tun — weil ihnen das Band, das sie fest umschlungen halten muß, um in achtungsgebietender Weise ihre Interessen vertreten zu können, eine Spezialorganisation gefehlt hat.

Eine starke Strömung zugunsten der Organisationsidee hat weite Kreise ergriffen; laut klingt jetzt in alle Welt hinaus der Ruf nach **Organisation des Korrektorenstandes unter dem führenden Dache des Verbandes der Deutschen Buchdrucker**. Dieser machtvolken Bewegung tragen wir Rechnung, wenn wir uns heute mit diesem

### Aufrufe zum Anschlusse an die Organisation

an die Gesamtheit der Korrektoren Deutschlands wenden.

Den stärksten Hebel zu einer Gesundung unsers Berufsverhältnisses glaubt die Zentralkommission bereits dadurch angelegt zu haben, daß sie im Einklange mit dem Vereine Berliner Korrektoren folgenden Antrag zur Generalversammlung des B. d. D. B. formuliert und eingebracht hat:

Die Generalversammlung wolle die Delegierten beauftragen, in den einzelnen Mitgliederkreisen solche Anträge zur nächsten Tarifrevision zu unterstützen, die die Aufnahme der Korrektoren in den Tarif bezwecken.

Kollegen! Das Schlimmste, was es gibt, ist die Rechtlosigkeit des wirtschaftlich Schwachen, weil sie sehr oft Veranlassung wird zur Ausbeutung seiner mitleidigen Lage. Beflagenswerte Zustände in dieser Beziehung werden durch Ausbreitung unsrer Aufnahme in den Tarif zu besitzigen gesucht, und daß bei der Durchführung unsers dringenden Verlangens der B. d. D. B. uns mit vollen Verständnis entgegenkommen wird, dafür sind gegebene Zusicherungen uns wertvolle Bürgschaft.

Zur Ehre des gesamten Korrektorenstandes hoffen wir, daß es in ganz Deutschland keinen einzigen Korrektor geben wird, der den Mangel auf sich laden möchte, eines geringfügigen Wochenbeitrages wegen (15 Pf.) seinen Berufscollegen zur Erreichung besserer Existenzbedingungen durch seinen Anschluß an diese Bewegung nicht fördernd beigetragen zu haben, denn Hand aufs Herz, Kollegen, **ist derjenige, der jetzt nicht mit uns ist, nicht gegen uns?**

Mehr denn je ist es jetzt geboten, daß jeder Kollege unserm Aufrufe Folge leistet und unsere Bemühungen zur Hebung unsers Standes wenigstens numerisch stärkt.

Korrektoren, bildet überall, wo Ihr stark genug seid, nach dem Vorbilde von Leipzig und München eigne Vereine, sonst schließt Euch direkt an die Zentralkommission an (Vorsitzender **G. Gussbetsch, Berlin SW 11, Lindenwälderstraße 15, 1**).

Kollegen, nur wenn wir fest geeint und geschlossen da stehen, werden wir bei den in Betracht kommenden Kreisen genügende Beachtung für unser so gerechtfertigtes Verlangen finden und in der Buchdruckerwelt selbst als eine Sparte bewertet werden, die auf Berücksichtigung Anspruch erheben darf.

In voller Uebereinstimmung aller an die Einigungs-bewegung angeschlossenen Kreise ist der Beschluß gefaßt worden, zu Pfingsten d. S. einen

### Allgemeinen deutschen Korrektorentag

nach Berlin einzuberufen, der alles Weitere in die Wege leiten soll.

Zwecks Erreichung eines vollen Erfolges richten wir **an alle Berufscollegen im ganzen Reich** die dringende Bitte, baldmöglichst der **Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands** entweder als **korporative** oder **Eingemittelter** beizutreten, damit aus dem Korrektorentage tüchtig aus allen größeren Städten Deutschlands Delegierte anwesend seien und an den Arbeiten zur Schaffung tariflicher Verhältnisse für unsern Beruf teilnehmen und dadurch der Wille der Gesamtheit unsrer Kollegen zum Ausdruck kommen kann.

Die sich gründenden Lokalvereine ersuchen wir, **spätestens bis zum 10. April d. S.** die Einfindung ihrer Mitgliederlisten sowie auch etwaige schriftliche Anträge zum Korrektorentage an den unterzeichneten Zentralvorstand bewirken zu wollen, damit die endgültige Tagesordnung recht bald veröffentlicht werden kann.

In Vertrauen auf allgemeine rege Beteiligung an unserm wohlgemeinten Bestreben begrüßen wir Sie auf das kollegialste.

Die Zentralkommission.

G. v. G. Gussbetsch.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 21. — Dienstag den 21. Februar 1905.

## Rundschau.

Für die Ruhrbergleute wurden des fernern aus Vereinsmitteln bewilligt oder durch Sammlungen aufgebracht: vom Vereine Leipziger Schriftgießer 100 Mk.; vom Ortsvereine Landsküt a. S. als erste Rate 40 Mk.; von den Verbandsmitgliedern in Spandau durch freiwillige Extrasteuer 78,50 Mk.; von Verbandsmitgliedern in Aachen 100 Mk.; von der Bezirksversammlung in Billingen 25 Mk.; vom Ortsvereine Beuthen 18,40 Mk., außerdem Extrasteuer von 25 Pf.; vom Ortsvereine Königshütte 15 Mk.; von den Hamburger Schriftgießern werden 60 Mk., wöchentlich abgeführt für die Ruhrbergleute; von der Mitgliedschaft Striegau 10 Mk.; durch Sammlungen unter den Stettiner Mitgliedern 114 Mk., vom Gesangvereine Typographia daselbst 25 Mk.; von der Mitgliedschaft Öppingen auf Visten 27 Mk.; vom Gauvereine Berlin als weitere Rate 5000 Mk., durch weitere Sammlungen in Berliner Druckereien 2098,02 Mk.; vom Ortsvereine Köthen 35 Mk., durch freiwillige Beiträge 62 Mk.; vom Personale der „Dybbölpösten“ in Sonnerburg 8 Mk., vom Ortsvereine Eisleben 5 Mk. aus der Ortskasse und 5 Mk. als Ertrag einer Extrasteuer; von dem Maschinenmeistervereine Neustadt a. S. 5 Mk.; von den Mitgliedern in Chemnitz 187 M. — Eine Anzahl von Angaben legten wir diesmal zurück, weil aus der Form der Mitteilung hervorzugehen scheint, daß es sich um Endsummen handelt, die wir erst später bringen wollen. Sollte diese unsere Annahme nicht immer zutreffen, so bitten wir um Reklamationen, um die Veröffentlichung nachzuholen. Also deutlich angeben, wenn es sich um Mitteilung von Endsummen handelt!

Ueber eine allgemeine Verammlung der Berliner Prinzipale, welche unter Teilnahme auswärtiger Druckereibesitzer am 12. Februar in der Reichshauptstadt stattfand, lesen wir in „Presse, Buch, Papier“: „Die Versammlung galt einem engeren Zusammenschlusse aller tariflosen Prinzipale bzw. einer Verbindung der verschiedenen Gruppen zu gemeinsamem Handeln, namentlich in Lohnfragen. Die vorjährige Straßburger Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hatte aus ähnlichen Gründen eine Zweigleitung ihrer Kreisvereine in Bezirke vorgeschlagen; auch die für 1906 bevorstehende Tarifrevision und die geplante Verlegung der Tariforganisation in die Berufsverbände, ferner die immer zwingender nötige Verständigung bei Preisabgaben, die ungerollte Entlohnung der Hilfsarbeiter und andere Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur — alle diese Umstände drängen zu einer geschlosseneren Vertretung der Prinzipalinteressen. Die Versammlung war denn auch recht gut besucht, und die lebhaft gepflogene Aussprache wie die im Sinne des Referenten gehaltene Beschlusfassung bedeutet einen Schritt vorwärts zur Erreichung der gestellten Ziele. Wahrscheinlich lösen sich zugunsten eines allgemeinen Beitrittes zum Deutschen Buchdruckervereine die beiden hiesigen Sondervereine, der Bund der Berliner Buchdruckerbesitzer und die Freie Vereinigung, auf. Der Preis VIII des Deutschen Buchdruckervereins soll dann in drei Bezirke: Berlin und Vororte, Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O., eingeteilt und von einem siebenköpfigen Vorstand geleitet werden.“ Wie unsere Kollegen aus diesem Versammlungsprotokolle erfahren können, sind die Prinzipale eifrig bemüht, sich besser zusammen zu schließen, um geeignet den kommenden Dingen in Ruhe entgegen setzen zu können. Im Gefühlslager hingegen beliebt man hier und da taktische Schwankungen zu propagieren, die als Ausfluß einer höheren Strategie schlechterdings nicht angesehen werden können.

Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes Hermann Sacke teilt uns in bezug auf unsre Notiz in Nr. 19 mit, daß er die gedachte Unterschiebung unserm Verbands nicht gemacht habe. Sacke schildert den Vorfall in der Revierkonferenz am 9. Februar folgendermaßen: „Wir wurden angegriffen, daß wir nicht einige Millionen Anleihe aufgenommen, um den Streik noch mehrere Wochen führen zu können. Da habe ich gesagt, daß ich im Reichstage mehrere Vertreter größerer Verbände angesprochen, aber nur wenig Aussicht auf Anleihen gemacht wurden. Nun sei der Buchdruckerverband genannt, der allein könne uns aber Millionen nicht leihen. Ich könne nicht aus der Schule schwagen, aber das könne ich sagen, mit großen Anleihen halte das ungeheuer schwer.“ In dem Bericht über genannte Revierkonferenz in Nr. 7 der „Bergarbeiterzeitung“ vom 18. Februar finden wir diese Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Sacke befähigt. Wir haben in der in Betracht kommenden Notiz gesagt, daß ein Bericht der „Kölnischen Zeitung“ über diese Konferenz bereits Eingang in die Arbeiterpresse gefunden habe, und daß sich darin eine Stelle befindet, die wir nicht durchgehen lassen können. Die „Kölnische Zeitung“ haben wir selbst nicht

zur Hand gehabt, wohl aber die Magdeburger „Volkstimme“, die diesen Bericht übernommen hat und folgendes schrieb: „Dieser (der Abg. Sacke) hatte vorgeschlagen, Anleihen bei anderen Gewerkschaften zu machen, besonders bei den Buchdruckern, die eine wohlgefüllte Kriegskasse hätten. Abg. Sacke meinte, hierüber könne er sich öffentlich nicht äußern; die Generalkommission wisse wohl, wo Anleihen zu machen seien, am wenigsten sei aber daran bei den Buchdruckern zu denken.“ Wie aus der Erklärung uns gegenüber hervorgeht, hat Sacke diesen Vorwurf nicht gegen unsere Organisation gemünzt, mit dieser von uns beabsichtigten Feststellung erübrigt sich unsre Notiz in Nr. 19.

In einem Anfälle von Schwermut erschloß sich in Hamburg der im letzten Lehrjahre stehende Seherlehrling Artur Suhr auf dem Heimwege von der Arbeit. Wenn heutzutage Bekehrte schon wegen Schwermut um die Erde gehen, was sollen da erst Geisteskranken, die das Buchdruckerdasein so durchkostet haben, daß sie nicht nur von Schwermut, sondern von viel Schlimmerem heimgeführt sind!

Ein Preisaus schreiben zur Bekämpfung der Bleigefahr läßt das Internationale Arbeitsamt im Auftrage der Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz. Es sind fünf Arten von Preisen ausgesetzt. Die fünfte Abteilung umfaßt vier Preise: einen von 1500 Mk., einen zweiten von 1000 Mk. und zwei dritte Preise von je 750 Mk., welche für die besten Schriften über die Bleigefahr in der Schriftgießerei und Buchdruckerei bestimmt sind. Die Arbeiten sind bis zum 31. Dezember 1905 beim Internationalen Arbeitsamt in Basel, mit einem Motto versehen, einzureichen. In einem anverwandten, verlegten Kuvert mit dem gleichen Motto und mit der Aufschrift „Name des Verfassers“, ist auch die genaue Adresse derselben anzugeben. Die sonstigen Vorschriften dieses Preisaus schreibens sind in ihrer Hauptabsicht folgende: 1. Ein einzureichendes Arbeiten ist der Ursprung der Bleivergiftung in schematischer Weise anzugeben, und zwar derart, daß der ganze Produktionsgang beschrieben und die Gefahren, die innerhalb jeder Betriebsabteilung, auch auf dem Transporte usw. bestehen, genannt werden. Auch sonstige Ursachen der Bleivergiftungen sind anzugeben, z. B. zu lange, unangesehene Arbeit an den für die Arbeiter gefährlichen Arbeitsstellen, mangelnde Reinlichkeit, mangelhafte Unterweisung und Nachlässigkeit der Arbeiter, mangelhafte Ernährung und unrationelle Lebensweise sowie ungesunde Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. Anknüpfend an die Schilderung der einzelnen Gefahren sind die Mittel zu ihrer Vermeidung anzugeben. 2. Die Vorschläge müssen die Möglichkeit der Befreiung der Bleigefahren in hygienisch, technisch und wirtschaftlich einwandfreier Weise darlegen. 3. Die Gefahren sind soweit wie möglich nach Klassen abzugruppen, damit ersichtlich werde, in welchen Betriebsabteilungen und unter welchen Verhältnissen die höchsten, geringeren und geringsten Gefahren vorhanden sind. 4. Bei Vorschlägen für Neueinrichtungen oder Betriebsveränderungen sind die Mehr- oder Minderkosten, die dadurch entstehen, ungefähr anzugeben, z. B. bei Vorschlägen für mechanische Einrichtungen anstelle von Handarbeit die Kosten der maschinellen Einrichtung sowie der hierfür erforderlichen Amortisation und Zinsen, auf der andern Seite die dadurch ersparten Löhne oder sonstige erzielten Ersparnisse. Auch sind die Vorteile zu berücksichtigen, die durch den Wegfall des häufigen Arbeitswechsels, durch Heranziehung eines tüchtigen Arbeiterstammes und durch die Steigerung der Arbeitsleistungen erzielt werden.

Einen köstlichen Beitrag zum Kapitel von der Schmutzkonkurrenz liefert ein Inseratenauftrag, der in seiner Art wohl alles bisher Dagewesene übertrifft. Der Mann, der sich also berufen fühlt, das ehrjame Handwerk der Buchdrucker mit seinen Aufträgen zu „heben“, ist ein Herr Rudolf Böhner, der Besitzer einer Samenhandlung, Kunft- und Handelsgärtnerei in Erfurt. Herr Böhner stellte nämlich vor kurzem an verschiedene Zeitungs Expeditionen die Anfrage, ob sie für Veröffentlichung eines beiliegenden Inserates als Gegenwert einen halben Zentner seiner Frühkartoffeln in Zahlung nehmen und wieviel mal das Inserat dafür erscheinen würde! Und um den Auftrag noch mehr begehrenswert zu gestalten, stellt Böhner bei einem Erfolge seines Inserates eine Bekanntschaft durch Beilagen in Aussicht, indem er gleichzeitig darüber Mitteilung erwünscht, wieviel davon gebraucht und was diese kosten würden. Der Preis des in Betracht kommenden zweispaltigen Inserates stellt sich nämlich bei einmaligen Erscheinen auf mindestens 25 Mk. (nach unserer Berechnung, denn auch dem „Correspondent“ ging ein solch glänzendes Angebot von Herrn Böhner zu), während der halbe Zentner Frühkartoffeln laut Offerte von Böhner zum Preise von 4,50 Mk. angeboten wird. Und dabei verlangt dieser gerissene Geschäftsmann noch zu wissen, wie oft das Inserat dafür erscheinen würde! Es ist einfach köstlich, welche Bedeutung der Herr dem

Zeitungsweesen beizumessen beliebt, und auf keine Kuhhaut geht es zu schreiben, was überhaupt von solchen Leuten dem Buchdrucker geboten wird. Wollten wir solcher drastischen Beispiele dem „Zeitungsverlage“ mehrere entnehmen, wir könnten ständig unsere Leser in sprachloses Erstaunen setzen. In derselben Fachschrift findet man aber auch in jeder Nummer Zeitungen ausgeführt, die dem inserierenden Publikum Vergünstigungen gewähren, bei denen sich die Haare sträuben. Herr Böhner mit seinem halben Zentner Frühkartoffeln scheint seine Wappensteinen also zu kennen; es ist nur gut, daß er doch noch an die verkehrte Adresse gerät.

Der Ausstand der Warschauer Buchdrucker hat für dieselben den Neuntunbtag und eine esprozentige Lohnverhöhung gebracht. — In Kremenetschug (Gouvernement Poltawa) ist jetzt erst ein Streik der Buchdrucker ausgebrochen.

Die Wirkungen der neuen Handelsverträge auf das deutsche graphische Gewerbe lassen sich ungefähr abmessen, wenn man in dem österreichischen Prinzipalorgan, der „Oesterreichisch-ungarischen Buchdruckerzeitung“, folgende Zuschrift aus Interessentenkreisen liest, die wir nur im Auszuge wiedergeben: Anlässlich des Abchlusses des neuen Zollvertrages, der den graphischen Gewerben einen großen Teil ihrer berechtigten Wünsche erfüllt, ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, mit aufrichtiger Dankbarkeit der Herren zu gedenken, die den harten Kampf um die Zölle mit so gutem Erfolge durchgemacht haben. Die Angehörigen der graphischen Gewerbe haben aber ganz gewiß allen Anlaß, für die Vertretung dankbar zu sein, die ihre Wünsche gefunden haben. Wenn auch der neue Zolltarif, wie jedes Menschenwerk, nichts Vollkommenes ist, so befreit er doch die schwersten Liebesstände, und wird es ermöglichen, den Kampf gegen die deutsche Konkurrenz, der bisher in vielen Fällen von vornherein aussichtslos war, mit gleicher Waffe zu führen. In uns wird es liegen, diese neue Situation entsprechend auszunutzen. — Das deutsche Prinzipalorgan hat sich in dieser Beziehung noch nicht vernommen lassen.

Die neuen Handelsverträge werden der deutschen Industrie und dem deutschen Handel nach den auf dem einunddreißigsten Handelstage gemachten Ausführungen für 130 Millionen Mark des Exportes Verbesserungen bringen, für 740 Millionen Mark hingegen Verschlechterungen. Es herrschte demgemäß allgemeine Mißstimmung über diese große Zurücksetzung und Schädigung der Industrie, und die Ausführungen von Bogdanowski, Wilow und Rhein haben im Reichstage haben damit eine kräftige Widerlegung gefunden. Wenn die Industriellen und die Vertreter des deutschen Handels die Annahme der Handelsverträge dennoch als das kleinere Uebel vorziehen, so geben sie damit ihre Interessen der Regierung ein für allemal preis, denn diese wird auch künftig mit solchem „tapfern“ Rückzuge rechnen. Da sind die Wotz-, Fleisch- und die Kohlenwucherer doch ganz andere Kerle!

Auf eine zehn jährige Tätigkeit blickt nunmehr das Nürnberg Arbeitersekretariat zurück, das älteste, mustergültigste Institut dieser Art. In diesen zehn Jahren nahmen 141.098 Personen das Sekretariat in Anspruch, Schriftstücke gingen ein 14.144, wurden versandt 33.054. Das Gebiet der Auskunftsverteilung ist natürlich das denkbar umfangreichste, doch macht die Handhabung unsrer Sozialgesetzgebung am meisten zu schaffen.

Das Meinesbungsverfahren eingeleitet ist nun gegen die Leiter des Textilarbeiterverbandes in Grimmitzschau, Hecht, Schiller und Rothe. Die dritte Strafkammer in Zwickau, welche diesen Einstellungsbeschluss gefaßt hat, erklärt in demselben, die Möglichkeit liege sehr nahe, daß der die Beschuldigten in hohem Grade belastende Brief von den Färbereiarbeiter Vogel, einem bekannten Arbeitswilligen und Kronzeugen in dieser MeinesbGeschichte, selbst geschrieben sei. Da die ganze Affäre auf einen Beleidigungsprozeß des Leiters des Fabrikantenvereins, Lukas Schmidt, gegen den Gewerkschaftsbeamten Hecht zurückzuführen ist, in dem Vogel die Rolle des Hauptzeugen spielte, dieser Vogel aber bei Schmidt beschäftigt ist, so läßt die MeinesbAffäre wirklich die weitgehendsten Schlüsse zu. Mit diesem Ende einer großen Justifikation hat der Grimmitzschauer Textilarbeiterkampf einen Epilog gefunden, der den Fabrikanten die Siegesfreude nachträglich noch einmal sehr verbittert. Es ist ja sehr bezeichnend, welche Mittel recht sind, den Arbeiterknüttel zwischen die Beine zu werfen.

Die Sympathiebezeugungen für die Ruhrbergleute aus bürgerlichen Kreisen erfahren noch Nachspiele. Herr von Notzenburg, der frühere Unterstaatssekretär und jetzige Kurator der Universität Bonn, ein Sozialpolitiker von gutem Namen, hat einen Aufruf zu Sammlungen für die Ruhrbergleute mitunterschieden. Darin haben nun nicht nur Leute in Bonn etwas staatsgefährliches erlitten, sondern auch an höherer Stelle ist dies recht ungünstig bemerkt worden. In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses brachte man die Sache auch zur Sprache und bezog sich das

Verhalten Rottenburgs mit den Pflichten eines Staatsbeamten für unvereinbar. Dem Erzbischof Fischer in Köln und dem Fürstbischof Kopp in Breslau könne man wegen ihrer Geldpenden keine Vorhaltungen machen, Rottenburg müsse aber im Disziplinarverfahren eine Rüge erhalten. Und der preussische Kultusminister lieferte diesem realistischen Klingel Wasser auf seine altersschwache Mühle, indem er ihnen mitteilte, daß die Ablehnung eines Härtings an Rottenburg schon vorbereitet werde. Die preussische Regierung, welche doch wohl die unumgänglichen Forderungen der Bergleute in die neue Bergnovelle aufnehmen will, könnte natürlich sich keine größere Blamage leisten als eine Rüge an Dr. v. Rottenburg für sein mannhaftes Auftreten. Aber das Unglaubliche wird schon Ereignis geworden sein. Daß aber aus Ungeordnetenkreisen die Anregung zu diesem Disziplinarverfahren gegeben wurde, ist das Schlimmste, denn dieses Parlament soll ja in kürzester Zeit seiner Sympathie mit den Forderungen der Bergarbeiter durch Annahme der angekündigten Bergnovelle Ausdruck verleihen. Ein günstiges Omen ist das für das so hoch bewertete Eingreifen der Regierung Preussens in den nun hinter uns liegenden Niefenkampfe sicherlich nicht. — In Frankfurt a. M. haben die Stadtverordneten ihren Magistrat wegen seiner Befehlshaltung der von dem Kollegium für die Ruhrbergleute bewilligten 15000 M. gehörig abgekanzelt und diese Summe zum zweitenmale für den erwähnten Zweck ausgenommen. Nach der Haltung des Magistrats wird es auch der zweiten Aufforderung zur Beteiligung an dieser „politischen Demonstration“ nicht nachkommen. Wir haben schon in Nr. 19 ausgeführt, was die Frankfurter Stadtverordneten dann tun sollen. In Mainz haben die Stadtverordneten die Ablehnung von 5000 M. beschlossen, ohne beim Magistrat auf Widerstand zu stoßen. Der Stuttgarter Gemeinderat bewilligte auf Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder 5000 M., vom Stadtverordnetenkollegium in Mainz wurden 3000 M., von der gleichen Körperschaft in Hanau 1000 M. bewilligt.

Die Bergarbeiter in Neurode haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Dagegen sind im Bezirke Ratibor und Hynik 5000 Mann ausständig. — Im Ruhrreviere sind bis auf wenige Tausende alle Bergarbeiter wieder in Beschäftigung. Die Leiche des von Arbeitswilligen erschossenen Bergarbeiters Janzen ist erst am Mittwoch in der Emser aufgefunden worden. Bis jetzt ist behördlich noch nichts gegen den bzw. die schuldigen Streikbrecher unternommen worden. — In Brücken (Pfalz) streiken die Diamantkiesler. — In Weissenfels erstreckt sich der Ausstand der Schuharbeiter jetzt auf 5000 Personen von 15 Fabriken. — Der Streik der Berliner Gelbmetallindustrie ist beendet nach einer Dauer von 21 Wochen. Die Mehrheit der Fabrikanten will Zugeständnisse machen, wenn die Arbeit aufgenommen wird, ein anderer Teil lehnt jedes Entgegenkommen ab. Unter diesen Umständen wurde der Kampf mit 982 gegen 545 Stimmen für aufgehoben erklärt. — Bedingungslos haben die Kofelnarbeiter in Mannheim und in Ludwigshafen, etwa 1000 Mann, ihren Streik aufgegeben.

**Briefkasten.**

E. W. in Nachen: Keine Regel ohne Ausnahme. Es muß oft eine ältere Einsendung zurückgehen gegenüber einer neuern, wichtigeren. Da wir dabei nur vom Verbandsinteresse aus leiten lassen, kann kein Berichterstatter behaupten, daß wir seine Berichte geflissentlich zurückstellen. Das wollen Sie doch nicht etwa behaupten? Warum im November vorigen Jahres Ihr Bericht angeblich zu spät veröffentlicht worden sein soll, können wir heute nicht mehr feststellen. — Wöppingen: Wie in letzter Nummer u. Frankfurt a. M., Eisenach usw. — M. in Posen: 25 Pf., Stellengesuche und -angebote bei Barzahlung 10 Pf. — W. in Mainz: Bestätigen die Mitteilung über Schlusssumme der Unterstützungsgelder für Ruhrbergleute; wird aber erst später mit denen der anderen Orte gebracht. Auch andere Orte mögen diese Notiz beachten. — Fr. Sch. in Wittenberg: Eignet sich noch nicht zur Kritik im „Corr.“, da können wir noch mit ganz anderen Sachen aufwarten. Immerhin aber freundlichen Dank für bekümmertes Interesse. — H. K. in Königsberg: Die Sache Kopp und Schwarz ist auch jetzt noch unklar und die andre für den „Corr.“ nicht brauchbar. Besten Dank für Ihre Bemerkungen. — M. S. in Holzginden: Ueber solche Subtilitäten können wir nichts bringen. — G. W. in Hamburg:

Nur der Druck gedachter Zeitschrift erfolgt in Leipzig. — G. in Würzburg: Die regelmäßigen Ermahnungen des Zentralvorstandes machen solche lokale Notizen überflüssig; tritt aber trotzdem ein Gehilfe in einer tarifuntreuen Druckerei in Kondition, so mußer die Folgen tragen. — P. 61 S.: „Das Arbeiterrecht“ von Stadthagen, zu beziehen durch die Buchhandlung der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden. — Nach Aurich: Bericht kann nicht aufgenommen werden. Sie wollen uns Ihre Adresse angeben, damit wir dies Ihnen schriftlich begründen können, weil das im „Corr.“ nicht geschehen kann. — A. B. S.: Sendung erhalten. Besten Dank! Mit großem Vergnügen gelesen. Hoffentlich können Sie bald losjahren oder uns den Auftrag dazu erteilen. Freundliche Grüße an die „heilige Behime“! — H. W. in Berlin: Hat sich durch heutige Nummer erledigt, deshalb besondere Benachrichtigung wohl nicht erforderlich. — G. W. in Walsbüt: Auch Ihre Ferienmitteilung teilt das belanante Schicksal. Fragebogen sind überhaupt nicht versandt worden, sondern wir baten, nach dem Muster in Nr. 124 selbst die Fragebogen anzufertigen, was in den weitaus meisten Fällen von den Kollegen auch geschehen ist. Wie konnte man gegenüber unseren ganz deutlichen Erklärungen nur so mißverstehen!

Verichtigung. Der in der aus Rürtingen stammenden Korrespondenz genannte Prinzipal heißt nicht Seuer sondern Senner.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsloßpl. 5, III.

**Bezirk Nachen.** Der Bezirks- resp. Ortsvorstand für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Andreas Wilm, Adalbertstraße 55, erster Vorsitzender; Eberhard Schreiber, zweiter Vorsitzender; Emil Hangen, Bismarckstraße 188, Kassierer; Karl Wille, Schriftführer; Jaf. von Berg, Bibliothekar. Als Revisoren fungieren die Kollegen Hub. Schiffer, Aug. Braunsdorf und Karl Schied.

**Bezirk Ruhr.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Max Wieland, Schloßplatz 22, Vorsitzender; Konst. Sauter, Lammstraße 23, Kassierer; Jof. Biehler, Schriftführer; Max Baunad und Jof. Schmieder, Revisoren.

**Erfurt.** Der Sezer Ernst Kreuzburg aus Friedrichroda, welcher am 24. Dezember 1904 ohne Buch von hier abgereist ist, wird aufgefordert, seine Adresse an E. Sonnenstadt, Auenstraße 62, gelangen zu lassen, widrigenfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird. — Ferner wird der Sezer Albert Kleinert aus Gemmissen gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt nach hier bekannt zu geben.

**Frankfurt a. M.** Der Drucker Frey (Hauptbuchnummer 36393) wird hierdurch aufgefordert, das der hiesigen Bibliothek entliehene Buch umgehend einzuliefern. Die Herren Verbandsfunktionäre werden höflichst um Ausgabe der Adresse des Vorgenannten an Alb. Fackelmeyer, Waldschmidtstraße 71, gebeten.

**Wöppingen.** Der Vorstand besteht für das Jahr 1905 aus folgenden Kollegen: Gustav Langer, Vertrauensmann; Alb. Genthner, Schriftführer; Schimpf und Weber, Revisoren.

**Karlruhe** (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Charles Schäffer, Karlruhe-Beierthelm, Karlstraße 9, I, erster Vorsitzender; Otto Klaus, zweiter Vorsitzender; Johann Pitz, Grenzstraße 3, Kassierer; Hermann Hecht, Schriftführer; Philipp Suhm, Bibliothekar.

**Weissen.** Der Vorstand besteht für das Jahr 1905 aus folgenden Kollegen: Christof Kunz, Baderberg 4, Vorsitzender; Theodor Büttner, Fischergasse 23, II, Kassierer; Otto Müller, Schriftführer; Emil Reiche und Ernst Hille, Revisoren; Kurt Marschall und Max Heibel, Kranenbesitzer; Emil Kaltrath, Reisefasserverwalter; Paul Grafe, Bibliothekar.

**Hürzburg.** Die Herren Verbandskassierer wie alle Verbandsfunktionäre werden dringend gebeten, dem Drucker Eduard Stromer aus Straubing, Hauptb.-Nr. 52099 und 1195 Niederösterreich, die Summe von 1,10 M. abzugeben und an W. Kollb, Hübnerrplatz 8, einzuliefern. Sollte auch diese zweite Aufforderung nicht von Erfolg begleitet sein, so würde seitens der hiesigen Mitgliedschaft

unmühsamlich der Antrag auf Ausschluß des Str. aus dem Verbands gestellt werden. Es wird gebeten, Str. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Nachen der Drucker Franz Mieseler, geb. in Düsseldorf 1853, ausgel. das. 1871; war schon Mitglied. — Andr. Wilm, Adalbertstraße 55. In Beuthen (O.-Schl.) der Sezer Paul Malafa, geb. in Myslowitz 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Weiswitz der Sezer Aug. Groß, geb. in Neustadt (O.-Schl.) 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kattowitz die Sezer I. Og. Kapper, geb. in Beuthen (O.-Schl.) 1886, ausgel. in Kattowitz 1904; 2. Hugo Grelle, geb. in Ratibor 1878, ausgel. das. 1896; 3. Max Noack, geb. in Posen 1879, ausgel. das. 1897; 4. Julian Warzdichowski, geb. in Zawitz 1876, ausgel. in Nicalai 1894; 5. Max Klingenberg, geb. in Kattowitz 1879, ausgel. das. 1898; 6. Karl Posyra, geb. in Sowitz 1880, ausgel. in Tarnowitz 1899; 7. Emanuel Kaiba, geb. in Tarnowitz 1878, ausgel. in Beuthen (O.-Schl.) 1897; 8. Emil Wenzel, geb. in Heinrichssee (Doppel) 1882, ausgel. in Kattowitz 1900; 9. Jof. Wachowski, geb. in Wittenberg (Kreuzburg) 1879, ausgel. in Ratibor 1897; waren noch nicht Mitglieder; 10. Georg Rahlber, geb. in Ferzig bei Posen 1877, ausgel. in Kattowitz 1896; die Maschinensezer 11. Richard Sandler, geb. in Wärsdorf (Waldenburg) 1882, ausgel. in Schweidnitz 1900; 12. Josef Trompeta, geb. in Altendorf (Ratibor) 1878, ausgel. in Ratibor 1897; waren schon Mitglieder; 13. der Schweizerdegen Paul Staniczek, geb. in Slupna (Myslowitz) 1874, ausgel. in Myslowitz 1894; war noch nicht Mitglied. — Franz Habrian in Beuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

In Bonn 1. der Sezer Andreas Sülzer, geb. in Boppard 1882, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied; 2. der Drucker Jean Biehoff, geb. in Bonn 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Siegen i. W. der Drucker Emil Puppatsch, geb. in Habelschwerdt (Schlesien) 1886, ausgel. in Glad 1904; war noch nicht Mitglied. — Th. Valbus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In Königsberg i. Pr. der Sezer Erik Gallinat, geb. in Kulligheimen 1884, ausgel. in Schwerte i. W. 1901. — Heinrich Köppler, Alexanderstraße 6.

In Mainz der Drucker Josef Redlich, geb. in Kollheim b. Mainz 1869, ausgel. in Mainz 1883; war schon Mitglied. — In Bingen der Sezer Philipp Seyde, geb. in Kreuznach 1880, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Zeeh II in Mainz, Rheinalle 13.

In Neuz die Sezer 1. Wilhelm Pergens, geb. in Neuz 1883, ausgel. das. 1901; 2. Heinrich Landau, geb. in Neuz 1859, ausgel. das. 1877; 3. Willy Schmitz, geb. in Neuz 1879, ausgel. das. 1897; 4. der Drucker Theodor Wilschrey, geb. in Neuz 1874, ausgel. das. 1892; 5. der Schweizerdegen Karl Gansdorf, geb. in Neuz 1871, ausgel. das. 1889; 6. der Stereotypsezer Seb. Rensefeld, geb. in Neuz 1876, ausgel. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 7. Peter Gallas, geb. in Neuz 1886, ausgel. das. 1904; 8. Ad. Raabe, geb. in Hötenleben 1877, ausgel. in Schöningen 1896; waren schon Mitglieder. — Heinrich Born in Müßelndorf, Franklinstraße 60, I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Pforzheim.** Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Unterstützung von jetzt ab beim Kollegen Surré, Klingstraße 40, ausbezahlt wird.

**Verband der Elb- und Thüringischen Buchdrucker.**

Bezirksverein **Strasburg i. El.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: E. Schrod, Polygonstraße 23a, I, erster Vorsitzender; F. König, zweiter Vorsitzender; B. Durth, Waifengasse 5, II, Kassierer; F. Arnold, erster Schriftführer; E. Stephan, zweiter Schriftführer; F. Wessel, erster Bibliothekar und F. Hilfenbrand, zweiter Bibliothekar.

— Das Viatikum wird wochentags von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr in der „Zentralherberge“, Halbmondsgrasse, vom Reisefasserverwalter E. Waldschmidt ausgezahlt.

**Für Schriftseher.**  
Eine angelegene Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen  
**tätige Agenten.**  
Werte Offerten unter A. E. 9512 an Rudolf Mosse, Erfurt, erbeten. [566]

**Tüchtige Schriftgießer** [569]  
an erakte Arbeit gewöhnt, in dauernde Kon-dition an Zouher-Komplettmaschine e u s t.  
Sauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

**Gesucht** [620]  
**tüchtiger Zuriichter** für dauernde Beschäftigung.  
Schriftgießerei Kleinich, Frankfurt a. M.

Soeben gelangte zur Ausgabe:  
Praktische Anleitung zum Abfassen von Ver-werbungsbriefen für Schriftseher, Buchdrucker und bewanderte Berufszweige.  
Bearbeitet und mit einer Anzahl Muster-briefen versehen von S. Angerstein u. W. Vange.  
Preis 60 Pf. bei freier Zusendung.  
598] Julius Müller, Leipzig, v.

**Achtung! Unterrichtsbriefe f. Buchdrucker**  
(Sezerbriefe), komp. vollk. neu, einchl. Ein-band für 15 Mh. sofort zu verkaufen. Offerten erb. unter M. bahnpostl. Magdeburg. [619]

**Insertions-Bedingungen:** Biergepaltenre Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereins-anzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Inseren ist freimärte zur Weiterbeförderung bezugsig.

**Norddeutscher Maschinensetzer-Verein**  
Sitz Hamburg.  
Sonntag, 26. Februar, vormittags 10 Uhr:  
**Berammlung**  
im Vereinslokale (N. Wende), Kaiser Wilhelmstraße 48. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Abrechnung vom fünften Stiftungsfeste; 3. Technisches; 4. Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen er-wartet  
Der Vorstand. [647]

**Bezugspreis des Corr.** Bei allen Postämtern in-Deutschland viertel-jährlich 0,65 M. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu ersehen). — Unter Wand nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mh. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mh. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Num-meren zusammen) nach Deutschland und Oester-reich 1,00 Mh., dem übrigen Auslande 1,25 Mh.

Am 12. Februar verschied nach längerem Krankenlager unser langjähriger Kollege, der Maschinenmeister  
**Ignaz Hörtrich.**  
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-wahren [648]  
**Die Mitgliedschaft Fürth i. B.**

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
Kohlgartenstrasse 43  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Festellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.